

Kinderthora - Kinderbibel - Kinderkoran: religiöse Bildungsmedien für Kinder als Chance für den interreligiösen Dialog

Elisabeth Naurath

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Naurath, Elisabeth. 2018. "Kinderthora - Kinderbibel - Kinderkoran: religiöse Bildungsmedien für Kinder als Chance für den interreligiösen Dialog." In *Religion und Bildungsmedien = Religion and educational media*, edited by Sylvia Schütze, Eva Matthes, and Wendelin Sroka, 412–20. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Sylvia Schütze
Eva Matthes
(Hrsg. / Eds.)

Religion und Bildungsmedien Religion and Educational Media

*unter Mitarbeit von
with the Collaboration of
Wendelin Sroka*

UNA

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung e.V. (IGSBi).
Printed with the kind support of the International Society for Historical and Systematic Research on Textbooks and Educational Media e.V. (IGSBi).



Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.lg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © jdjuanci/fotolia.de.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2018.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2259-6

K-1812786

Kinderthora – Kinderbibel – Kinderkoran Religiöse Bildungsmedien für Kinder als Chance für den interreligiösen Dialog

Abstract

Although the market for newly released Bibles for children and youth is booming, it was not until fairly recently that researchers have begun to show an interest in such publications. The latest approach is from an interreligious perspective: The symposium "Torah for Children, Bible for Children, Quran for Children", held in Augsburg in July 2015, clearly demonstrated that looking into Jewish and Islamic children's books about their sacred scriptures can open up a fascinating opportunity for interreligious learning. For the first time in history, there are children's versions of the Torah, the Bible, and the Quran published in German and targeted at a multi-religious society. A 5-volume children's version of the Torah in German was published in 2014. A German version of the Quran for children, published in 2008, was probably the first of its kind, and it was followed by another children's Quran issued in German language in 2010. Although the works were not specifically developed within the framework of interreligious education, a comparative approach can highlight essential issues in the context of an interreligious exchange:

- How do children and youth get to know their sacred texts in the traditions of Judaism, Christianity, and Islam respectively?*
- Which parts of the scripture were selected? Which pictures were used?*
- Are the books appropriate for children both linguistically and graphically?*
- Which theological intentions become apparent?*
- Are there stories or figures shared by the various traditions and how do they compare to each other?*
- How can we benefit from these works in the context of interreligious learning?*

Während die Veröffentlichung von Kinderbibeln als Bildungsmedium in der lebensgeschichtlich frühen religiösen Sozialisation schon ins 16. Jahrhundert zurückreicht, hat die wissenschaftliche Reflexion dieses Feldes eine junge Geschichte. Erstmals in der Geschichte der drei monotheistischen Weltreligionen liegen nun für Kinder konzipierte Ausgaben von Thora, Bibel und Koran vor. Dies ermöglicht nicht nur Einblicke in spezifische Darstellungen – als Zusammenspiel von Text und Bild – und hermeneutische Zugangswege im Umgang mit heiligen Texten in der jeweiligen Religion, sondern auch interreligiöse Lernfelder zur dialogischen Kooperation der so genannten drei abrahamiti-

schen Religionen. Die vielfache Verflochtenheit der drei Gattungen von Kinderthora, Kinderbibel und Kinderkoran zeigt hierbei Ähnlichkeiten wie auch Differenzen, die Rückschlüsse auf das kindgerechte Bildungsmedium für die jeweilige Religion, aber auch im Verhältnis zu denen der anderen Religionen offenbaren.

So stellt sich beispielsweise die Frage, ob Judentum, Christentum und Islam in gleicher Weise als Buchreligionen zu gelten haben oder doch im Umgang mit ihren jeweiligen heiligen Texten – besonders in ästhetischer Hinsicht – eher von einer Unvergleichbarkeit ausgegangen werden muss.

Welche religionsdidaktischen Konsequenzen lassen sich aus einer kritischen Sichtung dieser religiösen Bildungsmedien für den frühkindlichen und kindlichen Bereich ziehen? Und zugleich: Welche hochschuldidaktischen Chancen ergeben sich aus der nun erst möglich gewordenen wissenschaftlichen Reflexion einer vergleichenden Synopse von Kinderthora, Kinderbibel und Kinderkoran?

1. Die „Heilige Schrift“ – ein Bildungsmedium für Kinder?

Auf christlicher Seite entwickelte sich schon im 16. Jahrhundert die Idee, dass Kinderbibeln in gewisser Weise ein Bildungsmedium sein könnten, um religiöse Sozialisation mittels Lernprozessen zu initiieren und zu unterstützen. Mit dem Genre „Kinderbibel“, das begrifflich erstmals 1719 gefasst wurde – vorher sprach man eher von Katechismus-Sammlungen –, kommt die der Bibel eigene Didaktik in den Blick, um biblische Stoffe kindgerecht zu vermitteln. Denn mit Bezug auf das so genannte Kinderevangelium beispielsweise sind Kinder in jesuanischer Perspektive in besonderer Weise im Blick: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10, 15) Auch wenn es noch viele Jahrhunderte dauern sollte, bis Kinder mit dem Programm der Kindertheologie religionsdidaktisch als Subjekte wahrgenommen wurden, wird die Relevanz der Schriftenkenntnis für den Glauben bzw. die Glaubensentwicklung im Sinne eines reformatorisch geforderten „sola scriptura“ quasi „unter's Volk gebracht“ und demokratisiert. Die didaktische Intention tritt damit – und dies ist im interreligiösen Vergleich auffallend – über ein theologisch verifiziertes Verständnis von der Dignität der Schrift, die den Zugang nur ausgewählten Gebildeten erlaubte.

Mit diesem theologisch und didaktisch legitimierten Genre christlicher Kinderbibeln öffnete sich ein Markt, der in den letzten Jahrhunderten Tausende von Neuerscheinungen hervorgebracht hat und der sich in der Bezugnahme auf die Lebensalter vom Kleinkind bis zum Jugendlichen im Text wie auch im Bildgehalt stark ausdifferenzierte. Hierbei spielte eine Gratwanderung eine zentrale Rolle, nämlich einerseits dem Text „treu“ zu sein und andererseits die Sprache so zu wählen, dass Verstehensbedingungen und Vorstellungswelten von Kindern angesprochen werden:

„Unter Kindgemäßheit ist die formale und inhaltliche Zugänglichkeit zu verstehen, unter Textgemäßheit die Loyalität gegenüber Form und Inhalt des Bibeltextes. Folgt man der Prämisse, dass die Vollbibel für Kinder nicht zugänglich ist, muss eine Kinderbibel grundsätzlich die Gestalt der Vollbibel verändern – und das inkludiert meist auch, theologisch und pädagogisch als ‚problematisch‘ empfundene Texte wegzulassen“ (Fricke 2017, S. 22).

Betrachtet man die Geschichte der Kinderbibel, so fällt auf, dass die Etablierung, Verbreitung und Erforschung von Bildungsmedien für Kinder kein Alleinstellungsmerkmal des Christentums darstellt, denn im Judentum war und ist die Weitergabe des Glaubens an die Kinder beispielsweise in den Festritualen von Schabbat und Pessachfest von evi-denter Bedeutung (vgl. Reents/Melchior 2009, S. 13). Die Erinnerung an die Errettung des Volkes Israel aus Ägypten – das Grundbekenntnis jüdischen Glaubens – soll im Herzen der Glaubenden von klein auf bewahrt werden. So heißt es in Ex 12, 26: „Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: was habt ihr da für einen Brauch?, Sollt ihr sagen: es ist das Passaopfer des Herrn, der an den Israeliten vorüber ging in Ägypten, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser errettete.“

Auch wenn die religionspädagogische Forschung jüdische Tradierungsprozesse weniger im Blick hatte bzw. stärker in historischer und systematischer Perspektive rezipierte, eröffnet das Bildungsmedium „Thora für Kinder“ für den interreligiösen Dialog ein bislang unbespieltes Feld. Mit der achten Tagung des „Internationalen Forschungskolloquiums Kinderbibel“ trafen sich im Juli 2015 deutschsprachige Expert*innen in Augsburg, um erstmals im interreligiösen Vergleich die Bildungsmedien Thora, Bibel und Koran zu sichten und zu diskutieren (vgl. Langenhorst/Naurath 2017). Initialzündung hierfür war das zeitgleiche Zusammentreffen zweier ganz eigenständiger Entwicklungen: 1. Nach ca. 50 Jahren erschien 2014 bis 2017 erstmals eine fünfbandige Reihe zu den fünf Büchern Mose mit dem Titel *Erzähl es deinen Kindern*, übersetzt und kommentiert von Hanna Liss und Bruno Landthaler, mit Illustrationen von Darius Gilmont. 2. Lamya Kaddor und Rabeya Müller legten 2008 eine Version des *Koran für Kinder und Erwachsene* vor. Wahrscheinlich handelt es sich dabei – weltweit betrachtet – um das erste Werk dieser Gattung „Kinderkoran“ überhaupt. Schon zwei Jahre später folgte ein zweiter deutschsprachiger Kinderkoran: *Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache* (2010), verantwortet von Hamideh Mohagheghi und dem bekannten evangelischen Religionspädagogen Dietrich Steinwede.¹

Der besondere Kairos liegt nun darin, dass erstmals in der Geschichte der so genannten abrahamitischen Religionen in zeitlicher Nähe deutschsprachige Ausgaben mit der Intention kindgemäßer Umsetzung der für die jeweilige Religion heiligen Texte vorliegen. Die Problematik, dass schon die Bezeichnungen „Kinderthora“ und erst recht „Kinderkoran“ neu, ungewohnt und nicht unumstritten sind, macht deutlich, dass der religionspädagogische und interreligiöse Diskurs hierzu erst beginnt. Selbstverständlich sind die neu erschienenen jüdischen und islamischen Bildungsmedien vorrangig für die eigenen religiösen Lernprozesse intendiert. Dennoch ist bereits der Bereich interreligiösen Lernens im Blick, wenn es im Vorwort von Mohagheghi und Steinwede heißt:

„[...] hier ist ein Buch, das es euch leichter machen will, den Koran zu verstehen. [...] Bald werdet ihr merken, dass ihr vieles besser versteht. Und dann versucht – z.B. in einer gemeinsamen Unterrichtseinheit über Christentum und Islam – von eurem Glauben zu erzählen [...] Tauscht euch aus über die Gemeinsamkeiten – es gibt viele – und über die Unterschiede.“ (Mohagheghi/Steinwede 2010, S. 6)

¹ Ein Jahr später erschien eine zwar weitgehend textidentische, aber auf jegliche Form der Illustration verzichtende Fassung unter dem Titel *Sein sind die schönsten Namen. Texte des Koran in einfacher Sprache*.

Mit Hilfe der nun vorliegenden kindgemäßen Publikationen zu den heiligen Texten in Judentum und Islam sind also leicht zugängliche und verständliche Bildungsmedien gegeben, die nicht nur Einblicke in zentrale und relevante Textbestände geben, sondern auch Vergleichsmomente im Textbestand ermöglichen. Georg Langenhorst betont daher zu Recht: „So wird ein bislang noch nie beleuchtetes interreligiöses sowie interdisziplinäres Gesprächsfeld eröffnet, das gerade den Austausch zwischen Judentum, Christentum und Islam in unserer Gesellschaft vorantreiben kann“ (Langenhorst/Naurath 2017, S. 13).

2. Die Chance von Kinderthora, Kinderbibel und Kinderkoran als religiöse Bildungsmedien für interreligiöses Lernen

Religionspädagogisch betrachtet ist festzustellen, dass interreligiöse Bildung in den letzten Jahren mit zahlreichen Publikationen in den Fokus des öffentlichen Interesses getreten ist (vgl. Leimgruber 2007; Schweitzer 2014; Schambeck 2013). Insbesondere in didaktisch-methodischer Hinsicht wie auch hinsichtlich organisatorischer Modelle, interreligiöse Lernprozesse in Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen konstruktiv anzustoßen, gibt es jedoch weiterhin Forschungs- und Handlungsbedarf. Dies gilt auch für die Entwicklung, Erprobung und Evaluierung elaborierter Bildungsmedien für interreligiöse Lernprozesse. Auch wenn längst der so genannte „Unterricht in Weltreligionen“ von dialogorientierten Konzepten abgelöst wurde, zeigt sich die Methodenreflexion interreligiösen Lernens eher als ein Lernen *über* denn als ein Lernen *von* oder *mit* der anderen, eher als fremd konnotierten Religion. Lernmaterialien fokussieren nicht selten auf eher dogmatisch zu betrachtende Lerninhalte – auch wenn neuerdings narrativ-dialogisches Material (Zimmermann 2015), Filme, aber auch erlebnisorientierte Zugänge wie eine der Kirchen(raum)pädagogik vergleichbare Moscheepädagogik eine Rolle spielen. Dialogisch ausgerichtete Lernwege werden noch selten durchgeführt, wahrscheinlich auch mangels organisatorischer Möglichkeiten. Mit der Lernwerkstatt für Interreligiöse Bildung der Universität Augsburg werden indes schulische Kooperationsprojekte² initiiert, indem Lehramtsstudierende interreligiöse Themen für heterogen zusammengesetzte Gruppen inhaltlich planen und an Projekttagen in Schulen durchführen. Zentral ist die thematische Ausrichtung, die einerseits eine authentische Positionierung, andererseits aber auch eine kritische Distanznahme ermöglicht. Innovativ und zugleich zukunftsweisend ist hierbei der Kontextbezug, der die in religiöser wie auch in weltanschaulicher Hinsicht heterogene Zusammensetzung der Gruppe konstruktiv in die Didaktik einbezieht. Auch wenn damit Räume zum so genannten dialogischen Begegnungslernen eröffnet werden, bleibt doch in bildungstheoretischer Fundierung immer die Freiheit zur Distanz, zur Kritik und zu rationalisierender Reflexion gewahrt. Rollenzuschreibungen und Stereotypisierungen sind dadurch zu vermeiden, dass die Auseinandersetzung auf der Inhaltsebene mit didaktischer Offenheit einhergeht, sich zustimmend, ablehnend oder unentschieden zu positionieren. Differenzsensibilität als didaktisches Ziel interreligiösen Lernens wird gerade dadurch

² Vgl. URL: <http://www.philso.uni-augsburg.de/de/lehrstuehle/evangtheol/relpaed/friedenspaed/>; Zugriffsdatum: 11.04.2018. Mit der Forschungsstelle für Interreligiöse Bildung (FIB) der Universität Augsburg und dem Angebot einer Zusatzqualifikation für Interreligiöse Mediation (ZIM) für alle Lehramtsstudierenden werden gegenwärtig zukunftsweisende Impulse zur Professionalisierung von Lehrkräften gegeben, die im schulischen Kontext wachsender religiöser wie weltanschaulicher Pluralität dringend notwendig sind.

erreicht, dass der Heterogenität der Schüler*innen ein grundsätzliches Ja zur Pluralität korrespondiert. Die Einführung derartiger konfessionell- wie auch religiös-kooperativer Zugänge an regelmäßig stattfindenden Projekttagen – beispielsweise in eigens für diesen Zweck eingerichteten Lernwerkstätten an den Schulen – leistet einen hohen Beitrag zur Förderung der Dialog- und Pluralismusfähigkeit und ist insofern in ihrer friedenspädagogischen Kompetenzförderung von unschätzbarem Wert.

Hierbei ist ein bislang wenig beachteter Bereich interreligiösen Lernens die intensive und auch vergleichende Beschäftigung mit den jeweiligen Quellen der Religionen. Zweifelsohne stellt der religionspezifische Umgang mit den je eigenen „heiligen Texten“ von Thora, Bibel und Koran eine große Hürde dar, der nicht selten auch – scheinbar unüberwindbare – hermeneutische Differenzen in sich birgt. So resümiert beispielsweise Gül Solgun-Kaps in ihrem Buch *Islam. Didaktik für die Grundschule* sehr überzeugend:

„Die Frage, wie der Koran gesehen wird, was man damit machen darf und inwiefern er den Heranwachsenden in ihrer religiösen und persönlichen Entwicklung sinnstiftend weiterbringen kann, ist hingegen bislang nur ungenügend fachwissenschaftlich und fachdidaktisch beantwortet worden.“ (Solgun-Kaps 2014, S. 100)

Auch wenn dem Koran im Blick auf eine islamische Bildungslehre, der so genannten „tazkiyya“, eine Schlüsselrolle zukommt, bleibt der Text den meisten muslimischen Kindern zwar im arabischen Wortlaut vertraut, jedoch inhaltlich unverstanden und fremd. Genau dies erschwert auch religionsdidaktische Bemühungen, im interreligiösen Dialog über koranische Texte ins Gespräch zu kommen:

„Viele unterrichtende Lehrkräfte nutzen für ihre Koranarbeit deutsche Koran-Übersetzungen, übersehen dabei aber häufig, dass diese nicht an eine Leserschaft der Schulalter gerichtet sind. Und man stelle sich vor, man lese im Deutschunterricht der Primarstufe Goethes Faust im Original. Das Ergebnis wäre das gleiche: die Schüler würden zwar einzelne Worte – vielleicht auch Satzfragmente – verstehen, jedoch bliebe ihnen der tiefere Sinn verborgen.“ (Ebd., S. 101)

Nicht besser geht es christlichen, wahrscheinlich auch jüdischen Religionslehrkräften, die mit islamischen Klassen und deren Lehrkräften über den Koran ins Gespräch kommen wollen. Nun hingegen ist es mit dem Erscheinen der genannten, auf Kinder ausgerichteten Bildungsmedien möglich geworden, in verständlichem Deutsch geschriebene und thematisch kohärent zusammengestellte Textpassagen des Koran mit Schüler*innen zu sichten, theologisch einzuordnen und zu vergleichen sowie im interreligiösen Dialog durch die gezielte Auswahl vergleichbarer Textpassagen aus der jüdischen und der christlichen Bibel Gemeinsamkeiten aufzuspüren und Unterschiede verstehen zu lernen.

3. Die „Opferung des Isaak“ als Beispiel interreligiös-vergleichender Arbeit mit Kinderthora, Kinderbibel und Kinderkoran als religiösen Bildungsmedien

Obwohl dieser in der Hebräischen Bibel grundlegende Text aus Gen 22,1–19 mit differierenden Titeln wie „Versuchung Abrahams“, „Opfer Abrahams“, „Opferung Isaaks“ u.a. hinsichtlich seiner Eignung für Kinder sehr umstritten ist, findet er sich sowohl in zahlreichen Kinderbibeln als auch in der neu aufgelegten Kinderthora und in den Versionen des so genannten Kinderkoran. Schon hieran zeigt sich seine theologische und

damit auch interreligiöse Relevanz, die im konkreten Textvergleich offensichtlich wird und im Folgenden knapp, aber beispielhaft gezeigt werden soll. Allerdings ist in didaktischer Perspektive darauf hinzuweisen, dass die Erarbeitung dieses Textvergleichs im Kontext interreligiösen Lernens weniger für Kinder als für jugendliche Schüler*innen (etwa ab Jahrgangsstufe 10) nachvollziehbar ist.

Die *Kinderthora* spricht im Titel von der „Bindung Jizchaks“ (Liss/Landthaler 2014, Bd. 1, S. 52f.) und betont in einem am Seitenrand gedruckten Begleittext den für die jüdische Identität evidenten Stellenwert dieses Textes, der in der Festliturgie des Neujahrsfestes (Rosh ha-Shana) als Lesung seinen festen Platz hat. Illustriert wird dies durch einen vorangestellten hebräischen Textauszug als Verweis auf die gottesdienstliche Rezipitation. Es zeigt sich hierbei deutlich, dass der Text der Kinderthora eng am hebräischen Urtext orientiert ist: So werden die mündlichen Redeauszüge im Vater-Sohn-Gespräch wiedergegeben und kaum Textauslassungen gegenüber dem Originaltext vorgenommen. Wie dort wird der Sohn Jizchak als der einzige (!) Sohn beschrieben, den Avraham (hebräischer Name für Abraham) liebt.³ Auf die kritische Frage des Sohnes, wo denn das Opfertier sei, antwortet Avraham deutungssoffen, dass sich Gott schon ein Opfertier aussuchen werde. Kurz bevor er den auf den Altar gebundenen Sohn „schlachtet“ (!), wird er jedoch durch eine Stimme aus dem Himmel aufgehalten: „Tu deinem Sohn nichts an, nicht das Geringste. Das genügt. Jetzt habe ich gesehen, dass du mir traust. Denn du hättest mir sogar deinen einzigen Sohn gegeben, wenn ich es gewollt hätte“ (S. 53).

Die *Gütersloher Erzählbibel* (Klöpfer/Schiffner 2004, S. 36f.), die hier exemplarisch als beliebte Schulbibel ausgewählt wird, titulierte den Text aus Gen 22 mit der Überschrift „Abraham muss umlernen“. Schon hieran wird die Intention der Herausgeberinnen deutlich, die zum einen den Beziehungsaspekt in biblischen Geschichten und insbesondere auch die Genderperspektive in ihren für Kinder geschriebenen Texten zum Ausdruck bringen wollen: So ist für diese Kinderbibel die abwechselnd weibliche und männliche Form des Gottesnamens charakteristisch. Ob infolgedessen die Figur des Abraham weniger vorbildlich („Schon zweimal hatte Abraham seine Frau verraten“ (S. 36), „Ich weiß ja, dass du auf Gott vertrauen willst – dann vertrau auch wirklich! Sieh doch!“ (ebd.)) gezeichnet wird, scheint wahrscheinlich. Auf die Frage des Sohnes nach dem Opfertier wird Abraham als unsicher, zweifelnd, müde und mutlos dargestellt. So zeigt sich die Rolle des Abraham in der Kinderbibel im Vergleich zur oben dargestellten Kinderthora weniger als vorbildlich oder beispielhaft im Glauben als vielmehr in der Gottesbeziehung als entwicklungsbedürftig und schließlich auf Umwegen auch Entwicklungsfähig: „Das alles verspreche ich dir, weil du zuletzt doch noch auf meine Stimme gehört hast!“ (S. 37).

Äußerst interessant ist nun der Vergleich mit dem Text „Abrahams Prüfung“ in der für islamische Schüler*innen vorgesehenen Ausgabe *Was der Koran uns sagt* (Mohagheghi/Steinwede 2010, S. 44f.): Der Auftrag zum Opfer des Sohnes wird Abraham – in der islamischen Tradition meist Ibrahim genannt – im Traum gegeben. Daraufhin fragt der Vater, für den dies kaum zu ertragen ist, den Sohn: „Sag mir, was denkst du?“ „Mein lieber Vater“, spricht der Sohn, „tue, was dir gesagt ist. Wenn Gott es will, dann wirst du

³ Dies wird gesagt, obwohl natürlich bekannt ist, dass Abram aufgrund der ehelichen Kinderlosigkeit mit seiner Magd Hagar den Sohn Ismael zeugte (Gen 16) und dieser nach geltendem Recht als rechtmäßiger Sohn anerkannt war („Sarai sagte zu Abram: ‚Der Herr hat mir Kinder versagt. Geh zu meiner Magd! Vielleicht komme ich durch sie zu einem Sohn.‘“ (Gen 16,2)).

sehen, dass ich ganz standhaft bin“ (S. 45). Betont wird im Folgenden der Gehorsam, der sich auch körpersprachlich darin ausdrückt, dass der Sohn mit der Stirn am Boden liegt und sich als Opfer hingibt. Schließlich lässt sich Gottes Stimme hören mit der Zusage: „Du bist mir recht. Ich stehe zu dir. Abraham, du wurdest geprüft!“ (Ebd.) Resümierend wird der Vorbildcharakter Abrahams hervorgehoben, der den Segen für Vater und Sohn – der schließlich zum Prophet wird – nach sich zieht. Abschließend wird betont, dass es darum gehe, Gutes zu tun. Bei dem hier aus verschiedenen Suren zusammengestellten Text handelt es sich also um eine Textausgabe, die in islamisch-theologischer Hinsicht die Themen Prüfung, Gehorsam, Opfer, Hingabe und Vorbild betont.

Spannend ist neben dem Text- auch der Bildvergleich in den vorgelegten Bildungsmedien von Kinderthora, -bibel und -koran: Während in der christlichen Version nur ein Widder porträtiert wird und damit eine deutlich verharmlosende Bildgestaltung das Geschehen entdramatisiert bzw. neutralisiert, zeigt die Kinderthora eine an Vehemenz kaum zu überbietende Darstellung:



Abb. 1 Die Opferung des Isaak (Liss/Landthaler 2014, S. 51)

Avraham steht mit entschiedenem heroischen Blick und gezücktem Dolch vor seinem gebundenen Sohn, der auf einem sargähnlichen Altar mit angsterfüllten und vor Schreck geweiteten Augen – quasi einer aussichtslosen Horrorsituation ausgesetzt – vor ihm liegt. Die Dramatik dieses existenziellen Geschehens, den eigenen geliebten Sohn zu töten,

zeigt sich in bildlichen Details wie dem wehenden, weißen Haar des martialisch gezeichneten Vaters. Zugleich wird die Gottesoffenbarung in einer wolkenähnlichen Erscheinung zum Ausdruck gebracht, die das Geschehen mit überdimensional breiten Sonnenstrahlen gleichsam in ein neues Licht setzt.

Besonders interessant ist nun der Vergleich mit der oben genannten Ausgabe des für Kinder geeigneten Koran (Mohagheghi/Steinwede 2010, S. 44f.): In deutlichem Kontrast zu der jüdischen Darstellung des Sohnes, der eher eine in völlig verzweifelter Situation passive Opferrolle einnimmt, wird hier der Sohn mit dem Gesicht zum Boden geneigt und die Stirn hingebungsvoll, fast märtyrerhaft entschlossen dargestellt. Auch der Vater, der bereits mit einem Heiligkeitszeichen über dem Kopf ein Stück weit der Situation enthoben erscheint, visualisiert den hingebungsvollen Gehorsam. Damit werden Sohn wie Vater quasi zu Urbildern der im Islam theologisch begründeten Hingabe (wörtliche Übersetzung von „Islam“) an Gott und seinen Willen. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass der Text des Abrahamopfers zum Abschluss des Opferfestes und des Höhepunktes der jährlichen Wallfahrt zur Kaaba einen zentralen Stellenwert im islamischen Glauben hat.



Abb. 2 Die Opferung des Isaak
(Mohagheghi/Steinwede 2010, S. 44)

Für das interreligiöse Lernen ist aufschlussreich, dass in der kindgerechten Version des Koran – basierend auf der Sure 37, 99–109 – der Name des Sohnes unklar bleibt: Auch wenn der Koran einer Identifizierung des Sohnes als Isaak nicht widerspricht, hat sich in der Tradition des Textes die Zuschreibung zu Ismael als Stammvater des Islam etabliert. Begründet wird dies mit der Rechtmäßigkeit des dem Abraham von seiner Magd zuerst geborenen Sohnes Ismael und dem Hinweis darauf, dass die Verheißung Gottes an die Nachkommenschaft durch Isaak nicht zu einem Befehl der Tötung des Sohnes passe. Da Gott keine unsinnigen und unlogischen Befehle gibt, bezieht sich in muslimischer Sicht das Opfer Abrahams – als für das spezifische Verständnis von vertrauensvoller Hingabe an Allah (Islam im wörtlichen Sinn) bedeutend – auf den Stammvater Ismael.

Ausblick

Resümierend liegt der Gewinn der religiösen Bildungsmedien Kinderthora und Kinderkoran zunächst in der didaktischen Erschließung der für jede Religion spezifischen theologischen Perspektiven, die – dies gilt insbesondere für den Koran – für nichtmuslimische Leser*innen oft nur schwer zugänglich sind. Die für kindliche Verstehensbedingungen in Text- und Bildgehalt rezipierten „Übersetzungen“ der Tradition in den kindgerechten Bildungsmedien stellen insofern Transformationen dar, die für das interreligiöse Lernen im Sinne einer Elementarisierung von hoher Relevanz sind. Mit der Reduktion auf Wesentliches können theologische Dimensionen verdeutlicht werden, die für das Kennen- und Verstehenlernen der anderen Religionen fundamental sind. Aus diesem Grund liegt in diesen, nun erst seit Kurzem zugänglichen Bildungsmedien Kinderthora und Kinderkoran ein gewinnbringendes Potenzial für eine zukunftsweisende Religionsdidaktik, die sich in zunehmend religiös pluralen Schulkontexten den Textquellen als Grundlagen religiösen Selbstverständnisses und damit als Ausgangspunkt interreligiösen Lernens zuwenden kann und sollte.

Literatur

Bildungsmedien für Kinder

- Kaddor, Lamy/Müller, Rabeya (2010): Der Koran für Kinder und Erwachsene. München: C.H. Beck.
- Klöpper, Diana/Schiffner, Kerstin (2004): Gütersloher Erzählbibel. Gütersloh: Gütersloher Verlags-Haus.
- Liss, Hanna/Landthaler, Bruno (2014–2017): Erzähl es deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden. Berlin: Ariella.
- Mohagheghi, Hamideh/Steinwede, Dietrich (2010): Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache. München: Patmos.
- Mohagheghi, Hamideh/Steinwede, Dietrich (2011): Sein sind die schönsten Namen. Texte des Koran in einfacher Sprache. München: Patmos.

Sekundärliteratur

- Fricke, Michael (2017): Kinderbibeln: Zur Geschichte einer pädagogischen Erfolgsgattung – unter besonderer Berücksichtigung ökumenischer und interreligiöser Perspektiven. In: Langenhorst, Georg/Naurath, Elisabeth (Hrsg.): Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen. Freiburg i.Br.: Herder, S. 17–39.
- Langenhorst, Georg/Naurath, Elisabeth (Hrsg.) (2017): Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen. Freiburg i.Br.: Herder.
- Leimgruber, Stefan (2007): Interreligiöses Lernen. Stuttgart: Kösel.
- Reents, Christine/Melchior, Christoph (2011): Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch. Göttingen: Kohlhammer.
- Schambeck, Mirjam (2013): Interreligiöse Kompetenz. Basiswissen für Ausbildung und Beruf. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schweitzer, Friedrich (2014): Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Solgun-Kaps, Gül (Hrsg.) (2014): Fachdidaktik für die Grundschule: Islam. Stuttgart: Cornelsen.
- Zimmermann, Mirjam (2015): Interreligiöses Lernen narrativ. Feste in den Weltreligionen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.